



Extensive Weiden

Landwirtschaft und Natur-/Vogelschutz gemeinsam für
einen vielfältigen Lebensraum


BirdLife[®]
SVS/BirdLife Schweiz

Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz

Wiedingstrasse 78 Postfach CH-8036 Zürich
Tel 044 457 70 20 Fax 044 457 70 30 svs@birdlife.ch
Spendenkonto PC 80-9450-6 www.birdlife.ch

Extensive Weiden

© Schweizer Vogelschutz SVS 1999,
revidiert 2007

Konzept, Text, Gestaltung:
Dr. Kurt Bollmann (SVS)

Beratung:
Dr. Willy Schmid

Zeichnungen S. 8/9, 10:
Harald Cigler (Affoltern)

Fotos:
Markus Bichsel (10), David Jutzeler
(11), Albert Krebs (7,10,13),
Manfred Steffen (2/3, 7), Willy
Schmid (6, 7,10, 15), SVS (6, 7,12,
13, 15), Franz Steiner (6), Peter
Thomet (4), Beat Walser (11)

Inhalt	
Einleitung	2
Weiden im Laufe der Geschichte	4
Heute verbreitete Weidesysteme	5
Ziel: abgestufte Weidenutzung	6
Was ist eine extensive Weide?	7
Die extensive Weide auf dem Landwirtschaftsbetrieb	8
Zusammenspiel zwischen Pflanzen und Tieren	10
Weide, Wiese, Brache	12
Auflagen und Empfehlungen	14
Förderung der Lebensräume	15

Weiterführende Literatur
Nitsche, S. & Nitsche, L. (1994):
Extensive Grünlandnutzung. Neu-
mann.
Maartens, T., Wahler, M. & Lutz, J.
(1990): Landschaftspflege auf
gefährdeten Grünlandstandorten.
Naturlandstiftung Hessen.
Koch, B. (1996): Die Weide. AGFF-
Merkblatt 1.

 **Schweizer Vogelschutz**
SVS/BirdLife Schweiz

Postfach 8036 Zürich
Tel. 044 / 457 70 20
Fax 044 / 457 70 30
svs@birdlife.ch
www.birdlife.ch



Naturgegebene Faktoren, die Weidetierart mit ihrem Tritt und Verbiss und die Art der Weideführung prägen die unterschiedlichen Typen der Weiden unseres Landes. Somit kann der Landwirt durch die Art und die Intensität der Weidenutzung die floristische und die faunistische Vielfalt beeinflussen.

Extensive Weiden - ein Beitrag zum Naturschutz im Kulturland

Mit der neuen Agrarpolitik ist in naher Zukunft eine Ausweitung der Weidenutzung auf Naturwiesen zu erwarten: sie begünstigt die Haltung von rauhfutterverzehrenden Nutztieren in Kombination mit Grünland. Da unter den aktuellen Rahmenbedingungen zudem der Druck steigt, mit immer weniger Arbeitskräften grössere Flächen zu bewirtschaften, und da die Weidehaltung die natürlichste und günstigste Sommerfütterung des Viehs

ist, wird eine flächenhafte Ausweitung der Weidehaltung als arbeitssparende Bewirtschaftungsform finanziell interessant.

Auch der Markt fördert die Weidehaltung, indem Konsumentinnen und Konsumenten je länger je mehr artgerecht und biologisch produziertes Fleisch verlangen. Deshalb wird die Dauerbeweidung mit extensiv gehaltenen Masttieren und Mutterkühen zunehmen.

Heute stellt sich für den Naturschutz die Frage, mit welchen Weideformen sich die

landschaftstypischen Vegetationsgesellschaften mit ihrer charakteristischen Struktur und Artenvielfalt für die Zukunft erhalten und fördern lassen. Keinesfalls darf durch die Ausbreitung der Weidenutzung die Artenvielfalt im Grünland abnehmen!

Mit dieser Broschüre möchten wir Weideformen zeigen, welche natur- und landschaftsgerecht sind, andere ökologische Ausgleichsflächen nicht konkurrenzieren und die Artenvielfalt fördern sowie betriebswirtschaftlich Sinn machen.

Weiden im Laufe der Geschichte

Die Weidewirtschaft hat durch ihre jahrhundertelange Geschichte und grosse Verbreitung eine nachhaltige Wirkung auf die Entwicklung der Kulturlandschaft Mitteleuropas gehabt. Bis ins 19. Jahrhundert wurden fast alle Lebensräume im Jahresverlauf mindestens zeitweise beweidet. Im Wald führte die Reweidung zu parkartigen Waldformen, In den Alpen drückte sie die Baumgrenze hinunter. Und in Feuchtgebieten bildeten sich durch die Beweidung offene Riedflächen aus.

Vor etwa 200 Jahren löste man in vielen Gebieten die herkömmlichen Weiderechte auf. Ein Teil des Grünlandes wurde in ständige Weidenutzung genommen, und die Standweide entwickelte sich, die bis vor etwa einem halben Jahrhundert vorherrschte.



Parkartige Weidelandschaft nördlich des Vierwaldstättersees bei Küsnacht vor etwa 180 Jahren (Ausschnitt Umrissradierung Peter Birmann, Öffentliche Kunstsammlung, Kupferstichkabinett Basel).

In den letzten 50 Jahren wurden auf der Standweide unter Zugabe von Mineral- und Hofdünger die Futterpflanzenproduktion gesteigert und der geregelte Weidewechsel eingeführt: Umtriebsweide, Portionenweide. Dabei ist die gesamte Weidefläche in mehrere Koppeln beziehungsweise Portionen unterteilt, auf denen die Tiere nur wenige Tage weiden, bis sie die Vegetation gleichmässig kurz gefressen haben. Während sich das Vieh nacheinander in den verschiedenen Koppeln aufhält, wächst das Futter in den zuvor beweideten Flächen wieder ungestört nach. Als zusätzliche intensive Weideform propagieren Landwirtschaftliche Institute seit einigen Jahren die Kurzrasenweide (Bild rechts). Diese wird während der Vegetationszeit regelmässig mit mineralischem Stickstoff gedüngt. Die Besatzzeit umfasst die ganze Saison.



Auf hohe Flächenleistungen ausgelegte Kurzrasenweiden sind artenarm und naturschützerisch uninteressant.

Heute verbreitete Weidesysteme

Mit freiem Weidegang

Standweide

Weide ohne Unterteilung; Tiere haben Zugang zur ganzen Fläche und verbleiben mehrere Wochen bis Monate auf der gleichen Fläche.

- Geeignet für extensive Rindermast und Mutterkühe
- Geringer Arbeitsaufwand
- **Bei extensiver Nutzung naturschützerisch wertvoll**

Kurzrasenweide

Während der Weidesaison regelmässig mit mineralischem Stickstoff gedüngt, ohne Unterteilung. Besatzzeit ganze Vegetationszeit.

- Geeignet für Milchkühe und Rinder mit hoher Leistung
- Mässiger Arbeitsaufwand
- **Intensive Nutzung, naturschützerisch unbedeutend**



Standweide/Kurzrasenweide ohne Unterteilung

Mit geregelter Weidewechsel

Umtriebsweide

Weide mit Unterteilung in Koppeln, von denen eine nach der anderen den Tieren für einige Tage bis zwei Wochen zur Verfügung steht; angedüngt.

- Mittlerer Arbeitsaufwand
- Mittel-intensive Nutzung
- **Naturschützerisch weniger bedeutend**

Portionenweide

Umtriebsweide, die zusätzlich in Portionen aufgeteilt wird. Täglich wird den Tieren zur bisherigen eine neue Weidefläche mit frischem Gras angeboten.

- Grosser Arbeitsaufwand
- Intensive Nutzungsform
- **Naturschützerisch unbedeutend**



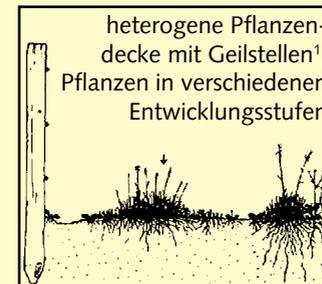
Umtriebsweide und Portionenweide mit 6 Koppeln bzw. 3 Portionen in der 6. Koppel

Strukturvielfalt einer...

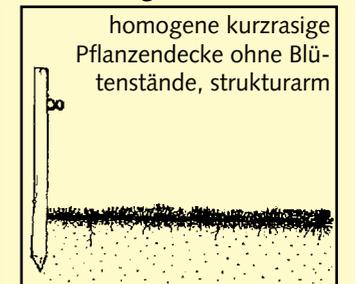
...extensiv



...mittel intensiv



...intensiv genutzten Weide



¹Kotstelle

nach Ellenberg 1952, verändert

Ziel: abgestufte Weidenutzung

Je nach Nutztierart, Weidesystem und Nutzungsintensität hat die Beweidung unterschiedliche Auswirkungen auf die Natur. Aus Gründen des Natur- und Umweltschutzes soll heute jeder Tierhaltungsbetrieb eine nachhaltige Weidnutzung fördern, welche extensiv und abgestuft intensiv genutzte Weiden integriert.

Eine abgestufte Weidenutzung ist betriebswirtschaftlich sinnvoll: Im Gegensatz zur Hochleistungs-Milchkuh ist beim Aufzuchtsrind der Nährstoffbedarf wesentlich geringer. Eine Nutzung von jungem Weidefutter ist daher nicht nötig.

Untersuchungen auf einer ungedüngten Ju-raweide haben sogar gezeigt, dass sich älteres Weidefutter positiv auf den Tageszuwachs von Aufzuchtsrindern auswirkt. Der Gewichtszuwachs pro Tier war bei älterem Futter (30-50 Tage) mit 65,5 kg rund 12 Prozent grösser als bei Rindern, die auf Weiden mit jungem Futter (18-27 Tage) frassen.

«Die Wiese ist die Mutter des Ackers»

Dieses alte Sprichwort weist auf die historische Rolle des Nährstofftransfers von den Weiden zu den Ackerflächen hin. Vor dem Aufkommen des Mineraldüngers brachten die Bauern nämlich den im Stall anfallenden Mist auf den Ackerflächen aus, oder sie schlugen den Pferch für die Nacht direkt auf dem Acker auf. Dadurch entzog das Vieh den Weiden durch die Nahrungsaufnahme Nährstoffe, die sich auf den für die Nahrungsmittelproduktion wichtigen Ackerflächen wieder gezielt einsetzen liessen.



Im coupierten Gelände

Das Vieh sucht zum Wiederkäuen bestimmte ebene Orte oder flache Kuppen auf. Durch den Kot entstehen an solchen Stellen üppige Pflanzenbestände nährstoffliebender Arten. Die Nährstoffe stammen von den geneigten Weideflächen, wo das Vieh grasst und je nach Hangneigung nur selten verweilt. Erosionsstellen und Viehtreppen erhöhen zusätzlich die Strukturvielfalt.

In ebenen Lagen

In Standweiden ebener Lagen kann die Vielfalt an Lebensräumen mit einer extensiven Nutzung und mit Strukturen gefördert werden: Asthaufen bilden Unterschlüpf für Käfer und Kröten, Steinhaufen bieten Lebensraum für Eidechsen, um Baumstrünke bildet sich ein Krautsaum mit Blumen, Büsche und Hecken sind Brutplatz und Ansitzwarte für den Neuntöter.

Gut geeignet: Weidemast

Die extensive Weidehaltung ist betriebswirtschaftlich vor allem für die extensive Weidemast sowie für die Mutterkuh- und Rindviehhaltung geeignet. Als ökologische Ausgleichsmassnahme kann sie auf allen Tierhaltungsbetrieben in allen Regionen und Höhenlagen der Schweiz praktiziert werden.

Was ist eine extensive Weide?



Eine extensive Weide wird **nicht gedüngt**, ist **grossflächig**, liegt in **flachem** oder noch besser in **coupiertem Gelände**, ist **reich an Strukturen** (Büsche, Totholz, Steinhaufen usw.), weist abhängig von Jahreszeit und Witterung Teilflächen mit **Zeichen von Unternutzung (überständiges Gras)** auf und wird **ausserhalb der Vegetationszeit nicht beweidet**. Wichtig ist, dass es **keine Zufütterung** und **keinen Säuberungsschnitt** gibt oder höchstens alle paar Jahre auf maximal der Hälfte der Fläche.

Beim Vergleich von **extensiver/intensiver Weide** und **Wiese/Weide** wurde in Studien festgestellt, dass...



die Zahl der Pflanzenarten bei **extensiver Beweidung höher** ist als bei intensiver Beweidung;



die Artenvielfalt an trockenheits- und wärmeliebenden Tierarten **in Weiden grösser** ist als in Wiesen;



die Zahl der Pflanzenarten der Roten Liste auf den mageren Standorten bei **Schnittnutzung höher** ist als auf einer vergleichbaren Weide;

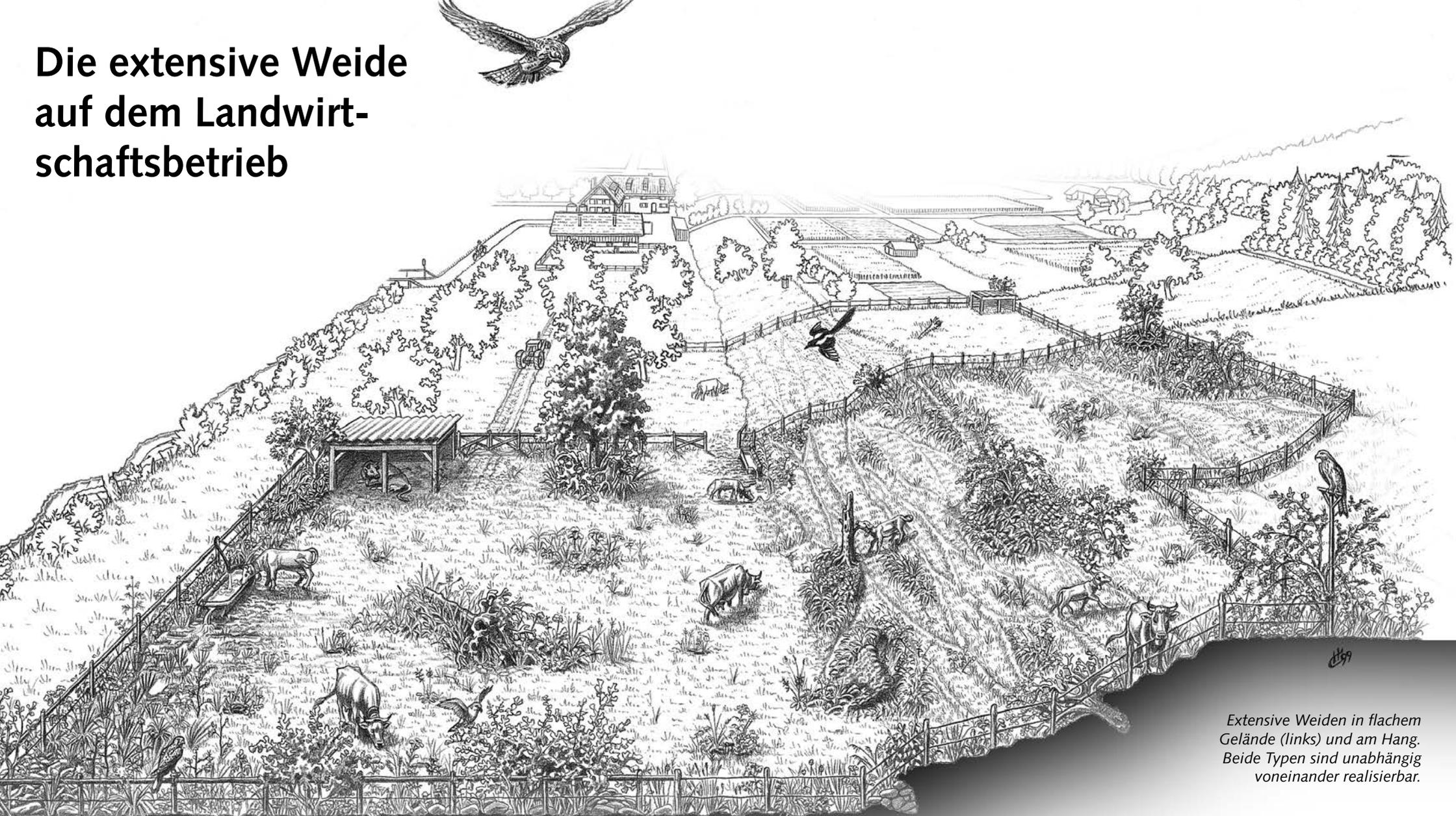


die Zahl der Tierarten der Roten Liste bei **Weidenutzung höher** ist als auf einer vergleichbaren Mähwiese;



mit zunehmender Bewirtschaftungsintensität die **Zahl der Tierarten** abnimmt, in Weiden langsamer als in Wiesen.

Die extensive Weide auf dem Landwirtschaftsbetrieb



Extensive Weiden in flachem Gelände (links) und am Hang. Beide Typen sind unabhängig voneinander realisierbar.

So kann eine extensive Weide entstehen

Eine extensive Weide kann sowohl auf flachem Land (links) als auch in coupiertem Gelände (rechts) angelegt werden. Entscheidend für den naturschützerischen Wert extensiver Weiden sind die Fläche (mindestens 1 ha und grösser) und das Angebot an Strukturen.

Strukturelemente schaffen eine Vielfalt an Mikrohabitaten und Lebensräumen für viele Tier- und Pflanzenarten.

Deshalb sollen allenfalls bereits bestehende Lebensraumelemente wie Sträucher, Bäume und Anrisstellen in die Weide integriert und zusätzlich mit Wurzelstöcken, Totholz, Lesesteinhaufen sowie Tränken mit Überlauf ergänzt

werden. Holzzäune sind wertvoll für verschiedene Insektenarten.

Eine extensive Weide muss immer Zeichen der Unternutzung aufweisen, wenn möglich auf rund einem Drittel der Fläche. Andernfalls ist die Bestossung mit Vieh zu intensiv. Zur Hauptwuchszeit zu Beginn der Weidesaison herrscht ein Überangebot an Futter, wodurch

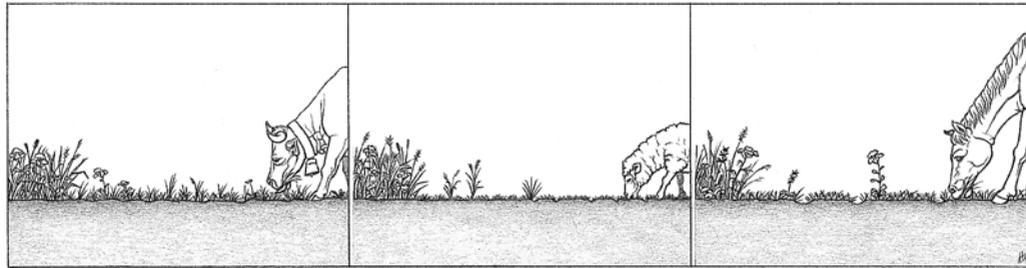
Teile der Vegetation überständig sind. Solche Stellen sollten auch später im Jahr stehen bleiben.

Im Hochsommer kann es in trockenen Jahren durch die geringere Pflanzenproduktion zu Futtermangel kommen. In solchen Situationen kann die Öffnung einer zusätzlichen Weide eine Überweidung verhindern.

Zusammenspiel zwischen Pflanzen...

Die unterschiedlichen Weidetypen sind geprägt durch naturgegebene Faktoren, durch die Weidetierart mit ihrem Tritt und Verbiss sowie durch die Art der Weideführung. Während die Mahd alle Pflanzen in gleicher Höhe und zum gleichen Zeitpunkt trifft, ist die Beweidung eine ausgesprochen selektive, räumlich und zeitlich versetzt wirkende Nutzungsart.

Im Vergleich zu Schnittwiesen vergleichbarer Standorte sind in extensiv genutzten Weiden bei den Pflanzen vor allem Ruderal- und Saumarten häufiger vertreten. Vegetativ sich vermehrende Pflanzen sind den sich versamenden Pflanzen überlegen, da letztere oft schon gefressen werden, bevor sie blühen und Samen bilden können. Durch längere Weidewirtschaft tritt eine Selektion zugunsten derjenigen Arten ein, die nur ungern oder gar nicht gefressen werden: zum Beispiel Wacholder, Schwarzdorn, Dorniger Hauhechel (*linkes Bild*), Thymian, Warzige Wolfsmilch (*rechtes Bild*), Minzenarten u.a.m.



Weidetiere: Auswirkungen auf die Vegetation

Die Weidetiere haben mit ihrem Verbiss, der Trittwirkung und dem Kot einen starken Einfluss auf die Pflanzengesellschaften. Das **Rind** erfasst die Pflanzen mit der Zunge, drückt es gegen die Gaumenplatte und reißt es mit einer kurzen Kopfbewegung ab. Von den Weidetierarten beeinflusst es die Pflanzendecke, auch dank seinem weniger harten Tritt, am wenigsten. **Schaf und Ziege** verbeißen die Grasnarbe tiefer als das Rind und wählen die Pflanzen selektiver aus. Sie ziehen Kräuter den Gräsern vor und können so und mit ihrem Tritt zur Verarmung der Weide beitragen. Das **Pferd** erfasst die Pflanzen mit der Lippe und schneidet das Futter direkt über dem Boden mit den Zähnen ab. Es verfügt über einen scharfen Tritt.

und Tieren

In Weiden bildet sich ein kleinräumiges Mosaik an Bodenstrukturen mit feuchten und trockenen Stellen mit unterschiedlich hoher Vegetation und offenem Boden aus.

Im Vergleich zu Wiesen, die gemäht werden, profitieren in Weiden wärme- und trockenheitsliebende Tierarten (z.B. Eidechsen und Heuschrecken), Dungspezialisten wie der Dungkäfer, Pflanzensaftsauger an frisch austreibenden Trieben (z.B. Zikaden), Arten mit Nestern im offenen Boden wie die Pelzbiene und Netzspinnen, die ihr Netz an den überständigen Pflanzen anbringen.



Typische Tiere der Weiden

Pelzbiene *Anthophora aestivalis* (oben), Distelfalter *Cynthia cardui* (Mitte), Italienische Schönschrecke *Calliptamus italicus* (unten), Neuntöter *Lanius callurio* (links).



Zoindikator extensiv genutzter Weiden

Wegen seiner besonderen Lebensweise ist der Schwarzgefleckte Bläuling *Maculinea arion* auf extensiv genutzte Weiden angewiesen: Die Eier werden in der Schweiz vorwiegend auf Thymian abgelegt. Der Thymian ist eine typische trittfeste, vom Vieh wegen der Duftstoffe verschmähte Weidepflanze trockener, warmer Lagen. Die Raupe des Falters lebt in Symbiose mit der wärme-liebenden Wirtsame *Myrmica sabuleti*. Entsprechend kann sich der Bläuling nur in Gebieten fortpflanzen, wo der Thymian in enger Nachbarschaft zu Ruderalstellen mit Ameisennestern blüht: auf extensiv genutzten Weiden und in Lawinenrunsen. Der alter war früher auch in den Niederungen zu finden. Heute kommt die Art nur noch auf extensiv genutzten Weiden im Jura, in den Alpen und im Tessin vor.



Der Schwarzgefleckte Bläuling *Maculinea arion* ist ein typischer Zoindikator extensiv genutzter Weiden trockener, warmer Lagen. Er ist heute in ganz Europa gefährdet.

Weide, Wiese, Brache: die drei Typen von ökologischen Ausgleichsflächen ergänzen sich bestens

Neue Untersuchungen zeigen, dass eine extensive Beweidung einen wichtigen und ergänzenden Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt im Grünland leisten kann. Dabei ist ein Optimum zwischen zu intensiver Beweidung (Abnahme der Artenzahl, wenig Arten der Roten Liste, keine Orchideen) und zu extensiver Beweidung (fortschreitende Verbuschung und Bewaldung) anzustreben. **Gleichzeitig muss das Umstellen von Mäh- auf Weidenutzung auf Standorten verhindert werden, wo qualitativ wertvolle Magerwiesen mit seltenen Arten vorkommen.** Denn die Ausweitung der Weidenutzung auf blumenreiche Mähwiesen, auch wenn sie extensiv betrieben wird, kann den Lebensraum in eine unerwünschte Richtung verändern.

Mosaik verschiedener Nutzungsformen

Aus Sicht des Natur- und Artenschutzes ist im Wiesland¹ ein räumliches Mosaik verschiedener benachbarter Nutzungsformen anzustreben, das über die ganze Vegetationszeit ein Angebot an Blüten und Kleinstrukturen für die Fortpflanzung und die Nahrungsaufnahme der typischen Tierarten des offenen Kulturlandes bereitstellt. Ein räumliches Mosaik von Weide-, Wiesen- und Bracheflächen dürfte den umfassendsten Beitrag zum ökologischen Ausgleich im Kulturland liefern.

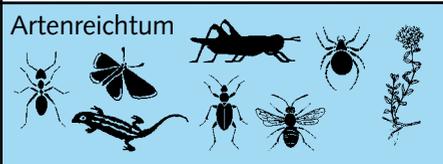
¹Begriffe Wiesland/Grünland

Wiesland: in der schweizerischen Landwirtschaft gebräuchlicher Oberbegriff für Dauerwiesen und Weiden. In Verwaltungspapieren wird dafür häufig der Begriff Grünland verwendet.

Extensive Weiden

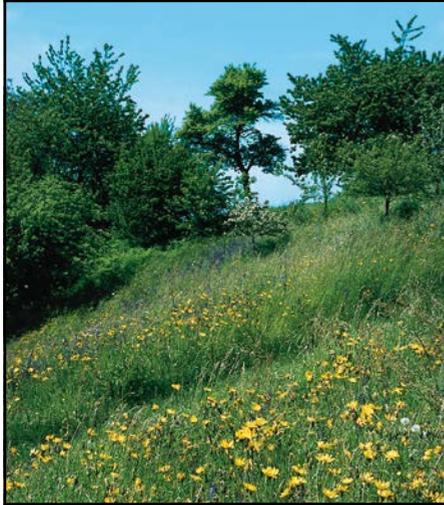
<h2>Weide</h2>

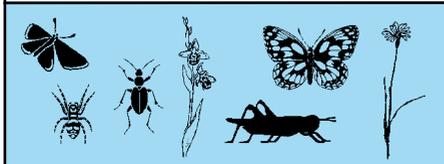
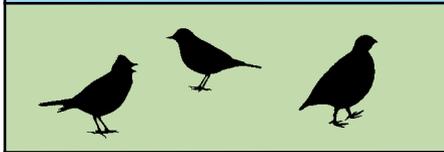
Blühphänologie

Artenreichtum

Vögel

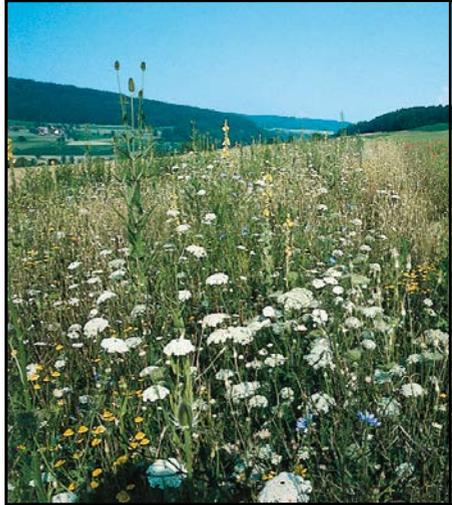
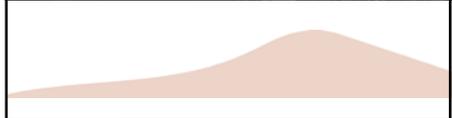
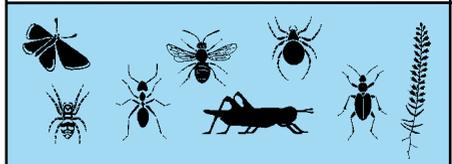
Ökologischer Ausgleich
DZV: anrechenbar
ÖQV: beitragsberechtigt

Extensive Wiesen

<h2>Wiese</h2>

Blühphänologie

Artenreichtum

Vögel

Ökologischer Ausgleich
beitragsberechtigt
beitragsberechtigt

Bunt- und Rotationsbrachen

<h2>Brache</h2>

Blühphänologie

Artenreichtum

Vögel

Ökologischer Ausgleich
beitragsberechtigt
nur in Vernetzungsprojekten beitragsberechtigt

Extensiv genutzte Weiden: Auflagen und Empfehlungen...

Extensiv genutzte Weiden gehören gemäss den neuen Verordnungen zum Landwirtschaftsgesetz (Stand 1.1.1999) zu den ökologischen Ausgleichsflächen und sind für den ökologischen Leistungsnachweis anrechenbar. Dabei sind folgende **Auflagen** zu erfüllen:

- keine Düngung
- grundsätzlich Weidenutzung, mind. 1x jährlich; Säuberungsschnitt erlaubt
- keine flächige Pflanzenbehandlung: höchstens Einzelstockbehandlung von Problempflanzen (ausstechen, geschnittene Unkräuter abführen), angemessener Schutz der Bäume erlaubt
- grössere Flächen mit verbreitet Zeigerpflanzen für Übernutzung sowie grössere bestockte Flächen und Lägerflächen sind von der Gesamtfläche der Weide abzuziehen
- Mindestfläche: 20 Aren.

Um die naturschützerische Qualität der Weide zu optimieren, hat der SVS folgende **Empfehlungen** erarbeitet:

- grosse Flächen ausscheiden: über 1 ha
- nur Weidenutzung; keine Kombination von Mäh- und Weidenutzung (Mähweide)
- kein Pflegeschnitt oder nur alle paar Jahre, dabei höchstens auf der Hälfte der Fläche; Stockausschläge stehen lassen
- kein Zufüttern der Weidetiere
- keine Beweidung ausserhalb der Vegetationszeit
- unternutzte Stellen auf rund 30 Prozent der Fläche zulassen; das heisst, dass diese Flächen nicht kurz abgeweidet sind, sondern dass überständiges Gras steht
- Strukturen wie Sträucher, Hecken, Einzelbäume, Totholz, Ast- oder Steinhaufen erhalten oder fördern
- nach Möglichkeit Standorte mit unterschiedlicher Topographie, Exposition, Bodeneigenschaften wählen.

Grundsätzlich ist die extensive Beweidung in allen Regionen und Höhenlagen der Schweiz möglich, und zwar mit Weide-Mastrindern, Rindern oder Mutterkühen der ehemals oder heute verbreiteten Milchviehrassen sowie mit Schafen, Pferden und Ziegen.

Betriebliche Voraussetzungen sind:

- Erfahrungen des Betriebsleiters oder der Betriebsleiterin mit Weidetieren von Vorteil
- Möglichkeit der Rauhfutterkonservierung für die Winterfütterung muss vorhanden sein
- für den Winter ist ein einfaches Stallgebäude nötig
- und fakultativ: ein in der Weide integrierter Unterstand, da die Tiere mehrere Wochen bis Monate auf der Weide verbringen.

...sowie ergänzende Massnahmen zur Förderung der Lebensräume

1. Strukturen fördern

Der naturschützerische Wert einer Extensivweide hängt stark mit der Vielfalt an Strukturen innerhalb der Weide und an ihrem Rand zusammen. Sträucher, Baumstrünke, Ast- und Steinhaufen, Trockenmauern, Einzelbäume, Lattenzäune und Feuchtstellen bilden wertvolle Lebensräume und Unterschlupfmöglichkeiten für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, für Flechten und Pilze. In strukturarmen Weideflächen sollten solche Elemente aktiv gefördert werden.



2. Vielfältige, grosse Standorte wählen

Grosse Weiden mit wechselhafter Topographie, Exposition und Bodeneigenschaften sind besonders wertvoll. Hier wachsen unterschiedliche Pflanzenbestände, welche die Weidetiere vielfältig nutzen: das Vieh beweidet Hänge, während es auf flachen Partien zusätzlich ruht. Das unterschiedliche Nutzungsmuster bildet seinerseits ein kleinräumiges Muster an Mikrohabitaten aus (trocken, nährstoffreich-nährstoffarm, hoher-geringer Weidedruck), das eine reiche Biodiversität begünstigt.

3. Aufwerten und Vernetzen

Weist die Weide eine grosse Vielfalt an Pflanzen, Insekten (Hummeln, Schwebfliegen, Laufkäfer, Heuschrecken, Ameisen) und Strukturen auf, dann ist sie zur Erhaltung der regionalen Biodiversität besonders wichtig. Der naturschützerische und ästhetische Wert der Weide lässt sich noch erhöhen, wenn sie mit zusätzlichen naturnahen Lebensräumen wie Hecken, Hochstammobstbäume oder extensiv genutzte Wiesen aufgewertet beziehungsweise vernetzt wird.





Beweidung als Bewirtschaftungsform von Naturschutzgebieten

Die vorliegende Broschüre handelt von extensiven Weiden auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das heisst ausserhalb der Alpweiden, des Waldes und der Naturschutzgebiete. Aber auch auf Naturschutzflächen kann eine extensive Beweidung wichtig sein.

Alte Bewirtschaftungsform von Riedflächen

Während Jahrhunderten wurden viele Lebensräume zumindest zeitweise beweidet. In Riedgebieten hielt man Vieh, und erst vor etwa 200 Jahren begann sich der Schnitt der Streue als alleinige Nutzung durchzusetzen. Heute versucht

man dort, wo es möglich ist, die traditionelle extensive Beweidung als Naturschutzmassnahme wieder aufzunehmen. Die Beweidung von geeigneten Flächen fördert auf kleinem Raum die Vielfalt an Strukturen. Dies erlaubt die Ansiedlung von Arten, die auf wechselnde, offene Bodenverhältnisse angewiesen sind, Voraussetzung sind ein genaues, kontrolliertes Management und der Einsatz von Vieharten und -rassen, die an den Lebensraum gut angepasst sind. Oft werden anspruchslose Rassen wie das Schottische Hochlandrind (Bild) oder Grauvieh eingesetzt.